



SEHEN STATT HÖREN

... 11. Juli 2009

1422. Sendung

In dieser Sendung:

- Besuchsdienst für Senioren in München
- Unterricht in „Gehörlosenkunde“ am Förderzentrum in Schleswig
- Live-Untertitelung der „Rundschau“ des Bayerischen Fernsehens

Präsentation Conny Ruppert:

Hallo, herzlich willkommen bei Sehen statt Hören! Drei bunt gemischte Beiträge haben wir heute für Sie: über ein tolles Angebot für Senioren in München ...über ein spezielles Unterrichtsangebot in Schleswig ...und über ein neues Untertitel-Angebot des Bayerischen Fernsehens. Wir alle wünschen uns, möglichst alt zu werden. Aber alt zu sein – das wünschen sich eher wenige. Die meisten denken bei diesem Thema an körperliche Beeinträchtigungen, an Pflege und Pflegedienste. Aber uns interessiert heute vor allem: Was ist, wenn man im Alter keine Kontakte mehr hat und in die Einsamkeit gerät? Die evangelische und katholische Gehörlosenseelsorge und der Gehörlosenverband München und Umland haben sich da etwas sehr Gutes einfallen lassen, das es woanders noch kaum gibt.

Besuchsdienst

Dorothea Ofiarkiewicz auf dem Weg / Thomas Giese in der Küche

Moderation Conny Ruppert: Thomas Giese sitzt seit 5 Jahren im Rollstuhl. Seine Wohnung hat er das letzte Mal vor drei Jahren verlassen, denn dieses Haus ist nicht rollstuhlgerecht gebaut. Thomas erwartet jetzt den Besuch von Dorle Ofiarkiewicz. Sie engagiert sich beim Besuchsdienst in München und kommt regelmäßig zu Thomas in die Wohnung.

Dorothea Ofiarkiewicz: Hallo! Alles okay bei Dir? Sag mal, hast du denn schon eine Wohnung bekommen?

Thomas Giese: Nein, noch nicht!

Dorothea: Das dauert aber sehr lange. 4 Jahre schon, stimmt's?

Thomas: Ja, ich warte schon lange!

Dorothea: Ich schau mal, dass ich die Information weiter geben kann, damit was in Gang kommt.

Thomas: Ja, versuch das mal.

Dorothea: Magst du etwas essen?

Thomas: Nein?

Thomas Giese am Computer

Conny Ruppert / Thomas Giese

Conny: Ist es für dich wichtig, dass Dorle dich besuchen kommt?

Thomas: Ja!

Conny: Warum?

Thomas: Ja. Da komm ich ein wenig aus der Isolation heraus.

Conny: Ist Dorle die einzige, die zu dir kommt, sonst niemand?

Thomas: Ich hätte sehr gerne Besuch auch von anderen, sehr gerne!

Conny: Das heißt, Dorle ist tatsächlich, die einzige Besucherin?!

Thomas: Es kommen wenige, wirklich wenige.

Conny: Du möchtest also mehr Besuch. Und was wünschst du dir noch?

Thomas: Eine neue Wohnung!

Conny: Und was noch?

Thomas: Ja, und dann einen Besuch im Gehörlosenzentrum! Dort war ich noch nie. Überhaupt noch nie!

Conny Ruppert / Dorothea Ofiarkiewicz

Conny: Wie kommt es, dass du Thomas besuchst? Wie kam der Kontakt zustande?

Dorothea: Gute Frage! Ich kenne Thomas von früher, wir waren zusammen auf der Berufsschule.

Conny: Das ist aber schon sehr lange her.

Dorothea: Ja. Später erfuhr ich, dass er nicht mehr raus gehen kann, und da beschloss ich, mich ehrenamtlich zu engagieren – nicht als

Betreuerin, das ist ein Unterschied, sondern als regelmäßige Besucherin.

Conny: Was sind da deine Aufgaben?

Dorothea: Ich überbringe ihm gezielt Informationen, erzähle aber auch, was es draußen an Neuigkeiten gibt, vor allem in Gehörlosenkreisen. Thomas sagt mir auch, wenn er etwas braucht. Das organisiere ich dann. Aber ich übernehme nicht die Aufgabe des Betreuers. Das muss man trennen.

Conny: Ich verstehe, es gibt da eine klare Trennung auf Wunsch von Thomas.

Vortrag Studentin: Im zweiten Punkt möchte ich den Fragebogen vorstellen, für die, die ihn noch nicht kennen, und für die, die ihn kennen, noch mal in Erinnerung rufen.

Mitarbeiter-Treffen bei der Kath. Hörgeschädigtenseelsorge

Conny: Einmal im Monat kommen alle ehrenamtlichen Helfer zusammen, um Erfahrungen auszutauschen und sich weiter zu bilden. Das ist wichtig, denn die meisten sind nicht speziell qualifiziert für ihre Aufgabe. Heute referiert eine Studentin der Schwerhörigenpädagogik über die Ergebnisse einer Umfrage unter gehörlosen Senioren zur Lebensqualität im Alter.

Vortrag Jenny Hinselmann, Studentin: Also Kontakte sind im Alter sehr wichtig, um nicht einsam zu werden zu Hause in seiner Wohnung.

Conny: Sie haben den ehrenamtlichen Besuchsdienst mit aufgebaut und sind für die Koordinierung zuständig. Ist die Arbeit der Helfer an bestimmte Bedingungen geknüpft?

Anne Bouwmeester, Koordinator: Zuerst einmal freue ich mich, wenn sich Freiwillige bei uns melden, denn wir brauchen Helfer. Die Liste der Hilfsbedürftigen ist lang, und wir haben zu wenig Leute. Bedingungen gibt es aber schon, wie zum Beispiel die Schweigepflicht. Und man muss ein bisschen Zeit mitbringen. Ein Besuch nur einmal im halben Jahr bringt nichts – man muss eine Beziehung aufbauen!

Margarethe Spangenberg: Ich komme immer mit Freude nach Vaterstetten, jede Woche am Donnerstag. Und ich bekomme auch etwas zurück, wenn wir gemeinsam – manchmal mit noch drei anderen Gehörlosen zusammen – Kaffee trinken und uns unterhalten. Wobei: Herr Pokorny hat gern das Treffen mit mir allein, denn wenn andere dabei sind, fühlt er sich zurück gesetzt. Da muss ich

aufpassen! Wir waren schon zweimal zusammen spazieren. Das genießt er so sehr draußen und ich freue mich mit ihm!

**Gehörlose Senioren im Heim,
Margarethe Spangenberg begrüßt Herrn Pokorny**

Margarethe: Hallo!

Herr Pokorny: Du bist da?! Schön!

Margarethe: Ja, jetzt bin ich da! Alles gut?

Herr Pokorny: Ja, alles gut!

Margarethe: Wie geht's dir?

Herr Pokorny: Ich freu mich so sehr!

Margarethe: Du freust dich?

Herr Pokorny: Ja, dich wieder zu sehen!!!!

Frau Spangenberg und Herr Pokorny draußen

Margarethe: Schau dir nur diese schönen Blumen an!

Herr Pokorny: Schöne Blumen, ja....schöne Blumen.... Aber sie duften gar nicht.

Conny: Vor zwei Jahren zog der erste gehörlose Bewohner ins GSD- Seniorenheim Vaterstetten bei München. Inzwischen kamen noch drei weitere Gehörlose dazu, und vielleicht werden es ja bald noch mehr, denn: in diesem Heim gibt es zwei gehörlose Altenpfleger, die in Gebärdensprache kommunizieren können.

Addy Braun, Altenpflegerin: Es gibt hier im Seniorenheim leider nur wenige Angebote für Gehörlose. Ich arbeite als Pflegerin zusammen mit noch einem gehörlosen Mitarbeiter. Wir beide können nicht täglich speziell was für Gehörlose anbieten – zusätzlich zu unserer anderen Arbeit. Das übersteigt unsere Kräfte. Man muss sich Zeit nehmen für die Gehörlosen. Das können wir nicht leisten. Deshalb ist es toll, wenn der Besuchsdienst kommt! Hier helfen gehörlose Menschen anderen Gehörlosen. Das Besondere daran ist die Kommunikation. Sie können sich gemeinsam zum Beispiel über die Zeitung in Gebärdensprache austauschen, etwas spielen, einkaufen gehen, Eis essen. Was immer sie wollen, da existieren keine Vorgaben! Wir versuchen auch von unserer Seite, das Angebot zu erweitern und zum Beispiel zusammen zum Seniorenclub ins Gehörlosenzentrum zu fahren oder mal privat in den Biergarten zu gehen. Aber da sind uns zeitlich oft einfach Grenzen gesetzt. Es ist nicht einfach.

Senioren beim Kaffee trinken

Nimm dir bitte die Hälfte! Ich bin satt!

Addy Braun mit Gehörlosen

Addy: Möchtest du noch etwas? Ach, du hast genug? Hallo!

Spangenberg: Hallo zusammen! Schön, euch alle wieder zu sehen!

Addy: Also, ist alles okay? Habt Ihr genug Kaffee? Dann gehe ich jetzt an meine Arbeit. Tschüss!

Frau Schopper kommt an den Tisch zu den drei anderen Gehörlosen

Hallo alle miteinander! Hallo! Geht's euch gut? Ich wollte euch besuchen auf ein Schwätzchen. Ich komme gleich mal rüber zu euch...

Bericht:	Elke Marquardt
Moderation:	Conny Ruppert
Kamera:	Thomas Katze, Harry Rentsch
Schnitt:	Vera Dubsikova
Dolmetscher/Sprecher:	Rita Wangemann, Holger Ruppert, Julia von Juni

Ansprechpartner: Herr Anne Bouwmeester
Tel. / Fax: 089 / 704823
E-Mail: Bouwmeester.Reger@t-online.de

Moderation Conny Ruppert:

Vom Süden geht es jetzt ganz hoch in den Norden: nach Schleswig. Dort besuchen wir eine Klasse an der Gehörlosenschule – die natürlich jetzt „Förderzentrum Hören“ heißt –, und schauen beim Unterricht im Fach „Gehörlosen-Kunde“ oder „Hörgeschädigten-Kunde“ zu. Wir wollten einmal wissen, was den Schülern da vermittelt wird und wie die gehörlose Lehrerin versucht, den Kindern die Zugehörigkeit zu ihrer Gemeinschaft mit ihrer eigenen Kultur und Sprache bewusst zu machen.

Gehörlosen-Kunde

Cortina Bittner und Jürgen Stachlewitz vor Gehörlosenzentrum Kiel

Autofahrt,

Cortina Bittner im Auto: Ich bin jetzt auf der Fahrt nach Schleswig. Dort gebe ich jeden Mittwoch Unterricht für gehörlose Kinder, und zwar in dem Fach „Gehörlosenkunde“.

Tafel „Landesförderzentrum Hören Schleswig“,

Lehrer unterrichtet in Gebärdensprache

Cortina Bittner kommt in die Klasse, Lehrer geht

Lehrer: Ah – Moment! Hallo! Jetzt werde ich abgelöst von Frau Bittner. Geht's gut?

Cortina: Ja, danke, sehr gut. Und selbst?

Lehrer: Super. Dann auf Wiedersehen!

Unterricht „Gehörlosenkunde“

Cortina: Ich habe euch letzte Woche gebeten, eure Schwerbehindertenausweise mitzubringen. Habt ihr sie dabei? Was, du hast ihn vergessen? Mensch! Komm, zeig du mal.

Cortina im Büro: Warum haben wir heute das Thema Schwerbehindertenausweis gewählt? Mir ist aufgefallen, dass die Kinder so gut wie nichts darüber wissen. Sie haben alle den Ausweis. Aber welche Bedeutung er hat, welche Merkzeichen drin stehen und welche Nachteilsausgleiche damit verbunden sind – das wissen sie nicht. Und da meine ich, wenn

wir den schon immer bei uns haben, sollten wir auch wissen, was er alles beinhaltet.

Unterricht Cortina: Ihr kennt das Merkzeichen „B“? Das steht für die Begleitperson. Ihr wollt z. B. mit der Bahn von Hamburg nach München fahren, mit dem ICE. Dann müsst ihr eine Fahrkarte haben. Die Begleitperson ist frei! Sie darf aber nicht selbst das Merkzeichen „B“ haben.

Cortina im Büro: Auch die Erweiterung der Kommunikationskompetenz wird im Unterricht Thema sein. Damit ist nicht besonders gutes Sprechen gemeint, sondern dass man mit Kommunikationssituationen gut umgehen kann. Wenn es ein Problem gibt, dass man dann eine Strategie entwickelt, um es zu lösen. Dass man z. B., wenn die Kommunikation nicht klappt, aufschreibt, aber auch, dass man einen Dolmetscher bestellen kann. Das üben wir auch.

Unterricht Cortina: Wir haben heute noch ein Thema, über das wir schon einmal gesprochen haben, und das ist: Kultur. Wir wissen, wie es hier in Deutschland ist. Und wir wissen auch, dass es in Afrika, China oder in Japan anders ist. Kulturen sind verschieden. Zum Beispiel beim Essen. Wir essen ja nicht mit Stäbchen.

Cortina: Jetzt möchte ich, dass wir über die Kultur der Gehörlosen und die Kultur der Hö-

renden diskutieren. Sind die beiden gleich oder verschieden? Ich schlage vor, ihr sagt mir spontan, was euch dazu einfällt, und ich schreibe das hier nebeneinander auf. Okay?

Schülerin: Gehörlose gebärden, Hörende sprechen.

Lehrerin an der Tafel: „DGS – LS“ LS steht für Lautsprache, also das was gesprochen wird. Wer hat noch andere Beispiele?

Schüler: Gehörlose schicken sich SMS, und Hörende telefonieren.

Cortina im Büro: Im nächsten Schuljahr möchte ich mich in dieser Klasse auch mit dem Thema „Gehörlose und ihre Verbände“ beschäftigen. Wozu sind Verbände da? Auch Sportverbände? Welchen Sinn und welche Funktion haben die Vereine? Das hat natürlich auch mit Politik zu tun. Z. B. mit der Frage, ob es in Zukunft tatsächlich immer weniger Gehörlose geben wird, weil immer mehr ein CI tragen und auf Regelschulen gehen.

Unterricht Cortina: Vorhin hatten wir auch schon das Wort „visuell“. Also, wenn man vor allem mit den Augen wahrnimmt.

Schüler: Wir benutzen vor allem unsere Augen, die anderen die Ohren!

Kerstin Engels, stellv. Schulleiterin: Wir haben hier in der Schule mit Kollegen einen Lehrplan entwickelt für das Fach Hörgeschädigtenkunde, und für das Fach Gebärdensprache für unsere gehörlosen, und Hörgeschädigtenkunde auch für die schwerhörigen Schüler. Und wir haben uns überlegt, wie das am besten vermittelbar ist, und wollten eine gehörlose Lehrkraft haben, weil wir gerne authentisch wollen, dass die Schüler Gehörlosen-Kultur, Gehörlosen-Leben wirklich erfahren. Und so sind wir an den Gehörlosenverein in Kiel herangetreten, und die kamen dann mit der Idee, Frau Bittner zur Verfügung zu stellen. Und unsere Schulleitung ist so nett und sagt: Wir können das auch finanzieren!

Jürgen Stachlewitz fragt Lehrer: Cortina gibt hier regelmäßig Unterricht für die gehör-

losen Schüler. Warum ist es wichtig, dass sie das hier macht?

Rolf Mainzer, Lehrer: Ja, es ist einfach wichtig für die gehörlosen Kinder. Sie brauchen eine Identifikationsfigur, und auch jemand, der ihnen erklärt, wie das z. B. mit den Dolmetschern ist und vieles mehr.

Cortina im Büro: Jetzt ist gerade die UN-Konvention ein großes Thema. Ich sehe da aber auch ein Problem. In Artikel 24 steht, dass behinderte Kinder gleiches Recht auf Zugang zur Bildung haben müssen wie Nicht-behinderte. Das hört sich erst mal gut an. Und auf Grund dessen diskutieren jetzt hier in Schleswig-Holstein die Politiker der Landesregierung darüber, nicht kurzfristig, aber doch langfristig, die Gehörlosenschulen ganz aufzulösen. Die gehörlosen Kinder sollen dann nur noch an die Regelschulen der Hörenden geschickt werden. Da frage ich mich, welche Folgen das haben würde. Die Idee, die hinter diesem Passus der UN-Konvention steckt, ist sehr gut: Behinderte Menschen sollen die gleichen Rechte haben wie Nichtbehinderte. Das ist genau richtig. Aber die gehörlosen Kinder haben ja nun noch eine eigene Sprache. Wenn sie nur noch in Schulen für Hörende sind, ist das für sie ein reiner Fremdsprachen-Unterricht. Darüber mache ich mir Sorgen. Welche Entwicklungen wird es geben? Verschwinden dann unsere Kultur und unsere Werte? Darum sind wir vom Gehörlosenverband Schleswig-Holstein jetzt schon dabei, mit den Politikern Gespräche darüber zu führen, dass sie die UN-Konvention anders verstanden haben als wir und dass unsere Sicht der Dinge berücksichtigt wird, dass die Gehörlosenschulen bleiben sollen!

Beitrag	Jürgen Stachlewitz
Kamera	Holger Heesch
Schnitt	Petra Riemann
Dolmetscherin	Rita Wangemann

Moderation Conny Ruppert:

Diese Nebenfächer „Gebärdensprache“, „Gehörlosenkunde“ oder „Hörgeschädigtenkunde“ werden immer mehr angeboten, aber insgesamt noch an sehr wenigen Förderzentren. Und wenn wir uns umschaun, wo in den Hauptfächern bilingual unterrichtet wird, stellen wir sogar fest, dass es da überhaupt keine Steigerung gibt! Wir haben aber einen anderen Bereich gefunden, in dem die Angebote für Gehörlose und Schwerhörige tatsächlich stärker steigen! Jetzt wüssten Sie gern, welcher das ist? Um Ihnen das zu zeigen, muss ich mich auf eine kleine Exkursion begeben.

Rundschau-Untertitel

Rundschau-Ausschnitt

Moderation Conny Ruppert:

Keine Sorge, Sie haben sich nicht verzappt, Sie sind immer noch bei „Sehen statt Hören“! Aber jetzt geht es bei uns um die „Rundschau“ – DIE Nachrichtensendung des Bayerischen Fernsehens.

Rundschau-Ausschnitt

Conny: Warum wir Ihnen das zeigen? Weil seit kurzem auch diese Haupt-Nachrichten des BR mit Videotext-Untertiteln ausgestrahlt werden. Wir wollen mal schauen, wie das genau gemacht wird und wer daran mitarbeitet.

Türschild „Programmabereich Politik – Aktuelles und Landesberichte“

Conny: Hier hat die Rundschau-Redakteurin Elisabeth Fleschhut ihr Büro. Sie hat die Untertitelung der Nachrichtensendung mit vorangetrieben. (Im Reingehen:) Hallo! Hallo!

Conny im Gespräch mit Frau Fleschhut:

Die Rundschau konnten bisher nur Hörende mitverfolgen. Erst jetzt, durch die Untertitel, ist sie auch für Gehörlose und Schwerhörige zugänglich. Macht Sie das auch zufrieden?

Elisabeth Fleschhut, Redakteurin: Wir freuen uns, dass wir noch mehr Menschen erreichen, und wir freuen uns, dass unsere Nachrichten von noch mehr Menschen hoffentlich gut verstanden werden. Wir erfahren auch mehr Reaktionen von betroffenen Menschen, also „betroffen“ heißt jetzt an die wir uns speziell richten. Wir bekommen sehr nette Emails, Zuschauer, die sich bedanken, auch Zuhörer natürlich, die sich bedanken. Und für uns hat das zur Folge, dass unser Rezipientenkreis sich vergrößert.

Im Schneiderraum: Cutterin mit Reporter Christoph Arnowski

„Ein Hauch Karibik in Oberbayern. Seit 1999 bietet die Therme Erding exklusiven Badespaß sozusagen vor der Haustür. Ein Konzept, das ankommt.“

Conny Ruppert im Edit: Es ist jetzt schon ganz schön knapp; die Rundschau beginnt bald. Wie kommt die Untertitel-Redaktion nun an den Text und an die Bilder Ihres Beitrages?

Christoph Arnowski, Reporter der Rundschau:

Der Beitrag ist fertig geschnitten, wir sind jetzt im letzten Durchlauf, haben den Text noch einmal probiert, und der Text ist auch schon weitgehend in unserem Redakti-

onssystem drin. Das Einzige, was ich noch machen muss, ist: Die O-Töne abschreiben.

Tippen, Computer-Monitor

Conny: Sobald der Text von dem Kollegen hier eingegeben ist, können die Mitarbeiter der Untertitel-Redaktion mit ihrer Arbeit loslegen. Wir werden das gleich sehen.

Tafel am Eingang: Landesverband Bayern der Gehörlosen e.V.

Conny: Zuerst möchte ich aber noch einen Mann besuchen, der sich sehr dafür eingesetzt hat, dass neben vielen anderen Sendungen des Bayerischen Fernsehens endlich auch die Nachrichtensendung „Rundschau“ untertitelt wird. Ich treffe ihn hier beim Landesverband Bayern der Gehörlosen.

Conny mit Rudolf Gast

Conny: Hallo!

Rudolf Gast: Hallo!

Conny: Schön, dass du gekommen bist! Wie geht's dir?

Rudolf: Gut, danke!

Conny: Du hast dich sehr für mehr Untertitel engagiert. Warum wolltest du, dass auch die „Rundschau“ untertitelt wird?

Rudolf Gast, 1. Vorsitzender LV Bayern:

Die Rundschau ist auch für Gehörlose interessant. Sie zeigt, was heute in ganz Bayern und auch in Deutschland los war. Gehörlose wollen nicht bis zum nächsten Tag warten, um erst in der Zeitung zu lesen, was einen Tag vorher passiert ist.

Conny: Hast du denn, seitdem die Rundschau untertitelt wird, Reaktionen von anderen Gehörlosen bekommen?

Rudolf: Oh ja. Die meisten sagen „endlich“, und dass sie lange darauf gewartet haben. Kürzlich war ich bei Jubiläumsveranstaltungen in Straubing und Ansbach, und dort habe ich Rückmeldungen von Gehörlosen bekommen, dass sie sehr froh sind, und dass sie endlich viel besser verstehen, was am Tage los war. Insgesamt ist es sehr positiv. Ich kann nur gratulieren.

Conny: Inzwischen müssten die meisten Beiträge der Rundschau-Ausgabe von heute Abend fertig sein. In der Untertitelredaktion herrscht jetzt Hochbetrieb. Wir schauen mal zu.

Conny in der Untertitel-Redaktion, Text wird umgebrochen

Conny mit Christian Kostachel-Baksa

Conny: Wie geht es denn weiter, wenn Sie die Texte der Beiträge bekommen haben?

Christian: Ich breche den Text um, bis er in der Form ist, in der er ausgestrahlt werden kann.

Conny: Die Rundschau geht ja schon bald los. Schaffen Sie das noch alles? Es sind nur noch wenige Minuten; das wird doch richtig knapp?!

Christian Kostachel-Baksa, Untertitler: Bisher haben wir es immer geschafft und werden es auch heute schaffen. Heute sind die Texte relativ bald reingekommen, manchmal kommen sie erst zur Sendung, manchmal sind es auch zwei Beiträge, die während der Sendung noch bearbeitet werden, teilweise dann auch noch gesprochen werden müssen, aber heute schaut es gut aus.

Computermonitor, Text-Umbruch

Gespräch mit Gabriele Krüger, Videotext-Untertitelung: Wir haben im Moment eine Quote von etwa 25% im Gesamtprogramm, und wenn man das Hauptabendprogramm zu Grunde legt, dann sind es etwa 50% der Sendungen, die wir untertiteln.

Conny: Ist die Untertitelung der „Rundschau“ eine besondere Herausforderung?

Gabriele Krüger: Ja, natürlich schon. Wir hatten bisher zwar auch Sendungen, die wir erst vorbereitet haben und dann live ausgestrahlt haben, aber die waren im Prinzip vorher fertig, da konnte man sich darauf vorbereiten. Jetzt haben wir eine aktuelle Nachrichtensendung, die wird auf den letzten Drücker fertig gestellt. Da hat man einfach Teile, die man nicht mehr vorbereiten kann, bzw. während der Sendung nacharbeiten muss. Es ist schon recht hektisch manchmal.

Conny: Sie arbeiten auch mit einem Spracherkennungsprogramm. Warum?

Gabriele: Wir haben ein Spracherkennungssystem, weil wir immer wieder Beiträge haben, die nicht rechtzeitig vorbereitet werden können. Dann müssen die „Sprecher“, wie wir diese Funktion nennen, sich das live anhören

und müssen sofort in das Spracherkennungssystem rein sprechen.

Spracherkennungsprogramm im Einsatz: „Selbstbewusst, arrogant, dominant, ehrlich, arbeitsam, innovativ.“ Punkt. Neuer Absatz. „Aber auch warm und familiär.“ Punkt.

Rundschau-Opener, Begrüßung durch den Nachrichtensprecher

Conny: Jetzt geht's los. Ob alles klappen wird?

Rundschau-Ausschnitt

Conny: Jetzt stelle ich Ihnen Sandra Reiss vor. Wir wollen von ihr wissen, ob sie dieses neue Angebot des BR nutzt und wie sie es findet. Schaust du viel Fernsehen mit Untertiteln?

Sandra Reiss: Na klar! Ohne Untertitel würde ich ja nichts verstehen. Ich achte immer darauf, welche Fernsehprogramme untertitelt sind.

Conny: Hast du dir die Rundschau schon angesehen, seitdem sie untertitelt wird? Und – was sagst du dazu?

Sandra: Vor kurzem erst habe ich erfahren, dass die Rundschau untertitelt wird. Dann habe ich sie mir angeschaut und war sprachlos. Das Angebot ist wirklich super. Die Einblendungen kommen sehr zeitnah und schnell; auch das Sprachniveau ist sehr hoch. Bei Sprecherwechsel wird sogar mit verschiedenen Farben gearbeitet.

Rundschau-Ausschnitt, untertitelt mit unterschiedlichen Farben

Conny: Gehörlose fordern 100 Prozent Untertitel im Deutschen Fernsehen. Dieses Ziel ist noch lange nicht erreicht. ABER wir sind ein großes Stück weiter gekommen. Die nächsten Schritte folgen sicherlich noch. Macht's gut!

Bericht:	Volker Hürdler
Moderation:	Conny Ruppert
Kamera:	Ralph Hackner
Schnitt:	Anna Vogel
Dolmetscher:	Holger Ruppert, Rita Wangemann

Moderation Conny Ruppert:

Eine Nachrichtensendung live untertiteln, das machen bisher nur die Tagesschau im Ersten, die Heute-Sendung im Zweiten und der WDR im 3. Programm. Jetzt hat auch der BR diesen Sprung gewagt. Und wir haben eine Informationsmöglichkeit mehr! Nächstes Wochenende zeigen wir ein Porträt über zwei Schwestern, die eine hörend, die andere gehörlos. Die eine ist Filmstudentin und hat über die andere einen Film gemacht. Schauen Sie wieder rein. Tschüs!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de
Internet: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2009 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro